

erst abgeschiedene Analcim bildet bis 7 mm große, undurchsichtige, weiße Krystalle.

Blankenstein (Blatt Rongstock—Bodenbach). SW. vom Dorfe Blankenstein setzen im Basalttuffe zwei Gauteitgänge auf, in denen im Jahre 1912 zwei kleine Steinbrüche angelegt wurden. Das zuweilen durch eine auffallende fleckige Verwitterung ausgezeichnete Gestein beider Gänge enthält zahlreiche, manchmal handtellergröße Hohlräume, die mit Calcit und Natrolith ausgekleidet sind. Der die erste Abscheidung bildende Natrolith tritt in Form feimbüscheliger, gelber Ueberzüge auf; die durchschnittlich 1 cm großen Calcitrhomboeder (— 2R) sind vielfach mit Wad überzogen. Die Drusen zeigen in ihrem ganzen Aussehen eine überraschende Ähnlichkeit mit den bekannten Mineralstufen des Marienberges und Steinberges bei Aussig.

Ziebornik (Blatt Aussig). Halbkugelige (Durchmesser bis 6 mm) Gruppen bildender Thomsonit und trübe, 2 mm große Analcim-Kryställchen auf Klüften im Feldspatbasalt unmittelbar südlich des Dorfes (etwa dort, wo das f in der Karte eingetragen ist).

Weschener Berg (Blatt Teplitz). Blättrige Aggregate von Gyps, welche bis 3·5 cm weite Hohlräume im Sodalitthephrit dieses Berges ausfüllen.

Streifzüge im Reich der Steine und Versteinerungen.

Von **Heinrich Bittner** (Sedlitz).

II.*)

Der Umgebung des Biliner Borschen gelten unsere folgenden Besuche, jenes ansehnlichen Phonolith-Kegels, der, mit seinen Nachbarn eine Gruppe bildend, einen langgestreckten Basaltücken überragt. Der den Borschen umlagernde feldspatreiche Gneis führt manchmal schöne Turmalinkristalle. Wir wählen von Bilin aus den Weg durch den Vorort Ugezd, besteigen aber den steineren Löwen selbst nicht, sondern gehen die Straße entlang nach dem nahen Liebschitz. Im Dorfe wird von der über Sellnitz nach Brüx führenden Straße nach links abgewichen. Am Ende des Ortes bei einer Brücke steht zur Orientierung eine Wegtafel des Mittelgebirgsvereines. Wir gehen die Kautzer Straße wenige hundert Schritte weiter und sehen links den Weg zu einem Hügel einbiegen, an dem wir einen Plänerkalkbruch entdecken. Hier fand ich des öfteren verschiedene Versteinerungen. Die Fundstelle wäre genauerer Untersuchungen wert. Die Generalkarte läßt uns leicht den naheliegenden Fuchs-

*) I. in H. 10 des Jg. 1912 d. Ztschr.

berg finden. Dort liegen auf den Feldrainen schöne Kugeln schaligen Toneisensteines, die aufgeschlagen, eigentümliche Schalenzeichnungen zeigen.

Vom nahen Dorfe Kautz aus erreichen wir bald Hrobschitz, von wo der Weg nach Kutschlin eingeschlagen wird. Der nach der Karte leicht zu findende und weithin sichtbare Trippelberg (in allen geolog. Werken erwähnt) gibt uns Beschäftigung für viele Stunden, wenn wir es uns nicht verdrießen lassen, seine nicht gewaltige Höhe zu ersteigen. Die Teplitzer und Priesener Schichten liegen daselbst zu Tage. Ich fand oben beim Zerschlagen des zu industriellen Zwecken gebrochenen Diatomenschiefers (Trippel) mitunter Stücke prachtvollster Farbenabstufungen, die jeder Sammlung zur Zierde reichen können. Um Versteinerungen zu finden, sind ein längerer Aufenthalt und beschwerliche Grabungen notwendig. Reuß beschreibt von hier eine Anzahl beachtenswerter Funde.¹⁾ U. a.: *Venus ovalis*, *Pecten seratus*, *Plicatula inflata*, *Holaster planus*, *Mesocrinus Fischeri*, *Ventriculites*, *Plocosecyphia*, *Rhizopoterion*, *Doryderma*, *Phymatella*, *Amorphospongia*, *Nodosaria* und viele andere. Fritsch nennt ferner: *Nucula*, *Terebratulina*, *Achilleum*, *Ataxophragmium* u. a. m. Ich verweise weiter auf die in den Abhandlungen des „Lotos“ II. Band, 4. Heft enthaltenen Beschreibungen der prächtigen Funde von Kutschlin durch Hofrat Prof. Dr. G. C. Laube.²⁾ *Amia macrocephala* ist daselbst nach dem Originale der Sammlung Deichmüller in Dresden abgebildet und neben anderen Funden von Kutschlin auch beschrieben,

Zu weiteren Exkursionen wählen wir den südlichen Teil des Mittelgebirges. Von Kutschlin südlich liegt Meronitz. Hier sei vor allem an den vor Jahren betriebenen Bergbau auf Granaten erinnert. Die Meronitzer Pyropen waren, als sie noch preiswert gewesen und der Bergbau darnach lohnend, wegen ihres Feuers die von den böhmischen neben den Trschiblitzen am meisten geschätzten. Beim alten Steigerhause (Punkt 383 der Generalkarte), das jetzt als Feldscheuer dient, findet der Sammler in einem tonigen Konglomerate schöne Pyropen. Als das Muttergestein derselben bezeichnet Reuß³⁾ den Serpentin. Doelter⁴⁾ trennt die pyropführenden Gesteine in 2 Gruppen, Serpentine und opalartige, welche durch Uebergänge vielfach verbunden sind. Zepharovich führt von hiesigen Funden in seinem Min. Lexikon (Bd. 1—3) an: Baryt, Dysthen, Jserin (hex. Titan-eisenerz), Hyalith, Pleonast, Spinell, Topas und Turmalin.

¹⁾ Schriften von Reuß; Katzer, Geologie Böhmens; Frič, Studien der böhmischen Kreideformation, IV u. V.

²⁾ Synopsis der Wirbeltierfauna.

³⁾ Reuß, Die Umgebung von Teplitz und Bilin, Prag 1840.

⁴⁾ Doelter, Ueber das Muttergestein der böhm. Pyropen, Jahrb. d. geol. R. A. 1873.

Ich will jedoch eine Fundstelle nicht unerwähnt lassen, wegen des Interesses, das sie für den Sammler hat, die der bekannten Meronitzer Klappersteine. Es ist eine Grube an der Straße gegen Rot-Augezd, nördl. von Meronitz. Schon bald nach dem Verlassen des Dorfes, kurz nachdem die Straße nach Mireschowitz abgebogen, findet man das Wässerlein, das den Berg herabrinnt, auffallend ziegelrot gefärbt. Oben am Berge steht die nicht mehr im Betriebe befindliche Schachtanlage der Firma Schicht. Die besagte Fundstelle ist nicht schwer zu finden, da wenige Schritte zuvor Ueberreste von Wasserbauten in der Form viereckigen Bassins liegen, die einst bei der hier betriebenen Erzeugung des Farbstoffes Merolin als Fangbecken des den Farbstoff enthaltenden Wassers dienten. Das Wasser fließt aus einem gut erhaltenen Stollen. Ein Eindringen ist nicht möglich, weil er innen mit Pfosten verschlossen ist und man durchwegs im Wasser waten müßte. Rechts von diesem Stollen finden wir die merkwürdigen Klappersteine (Bohnerze, Limonite). Auch der südlich von Meronitz gelegene Wranik ist eines Besuches wert.

Eine halbe Stunde Wanderung nach Süden und wir stehen am Fuße des Horschenzer Spitzberges, der seinen Namen mit Recht trägt und weit ins Land hinein sichtbar ist. An der Ostseite ist ein Steinbruch, in dem Olivinbasalt gebrochen wird, der das Muttergestein der berühmten gewordenen Horschenzer Aragonite ist. Man stelle sich jedoch das Finden dieser Prachtstücke nicht so leicht vor. Allerdings trübe, dem Olivinbasalte aufgewachsene Stücke ohne Kristallenden finden wir in Menge. Die wasserklaren, honiggelben Kristalle aber sind nur mit großer Mühe zu ergraben. Man muß Steinbrecherarbeiten leisten und stößt manchmal auf Adern verwitterten Tuffes, in dem eingebettet die Aragonite liegen. Hat man eine solche Ader gefunden, so ist die Ausbeute lohnend und reichlich. Als guten Kenner der Fundstelle und gelegentlich auch Verkäufer von Aragoniten empfehle ich den Maurer Jaksch in Horschenz, der am Beginne des Dorfes im ersten Hause links wohnt, dort, wo der Weg zum Berge hinanführt.

Wer die Wanderungen als Ferienreise zu tun gedenkt, nächtigt im nahen Liebshausen an der Brüx-Lobositzer Verbindungsbahn und nimmt sich am kommenden Tage die Hradeker Kalkbrüche unweit des Sprachgrendorfes Rannay südwestl. von Liebshausen zum Reiseziele. Am Fuße des Rannaier Berges liegen an verschiedenen Stellen die Teplitzer und Priesener Schichten der böhmischen Kreideformation zu Tage und die Ausbeute an Petrefakten ist hier ziemlich reich.

Auch finden sich daselbst strahlige Nieren von Markasiten, welche letztere häufig als Vererzungsmittel von Pflanzenstengeln und Holzstücken auftreten. Die Station Weberschan der k. k. Staatsbahn ist bloß eine halbe Stunde von hier entfernt.

Von Bilin aus empfehle ich noch einen Ausflug durch das reizvolle Deberschken-Tal über Radowesitz ($\frac{3}{4}$ Stunde, Funde aus Teplitzer Schichten) nach Lukow. Dort sind prachtvolle Hornblendekristalle im Basalttuffe zu finden; da jedoch der Fundort nur schwer auffindbar ist, möge man sich an den Bergmann Ant. Hrdlitschka in Lukow als Führer wenden.

Wer sich Bilin zum Ausgangspunkte seiner Sammelausflüge gewählt, der wird es nicht versäumen, über den Mönchbusch nach Preschen zu wandern.

Ich erinnere an die in den Abhandlungen des »Lotos« beschriebenen und abgebildeten großartigen Funde von Fischen, Schildkröten u. a. Allerdings gilt auch von diesem Orte bezüglich der Schwierigkeit des Auffindens das von der Kutschliner Fundstelle gesagte. Ein Arbeiter ist unter den vielen, der solche gelegentliche Funde sammelt und sie auch verkauft. Auch am roten Berge bei Prohn liegen miozäne Tone aufgeschlossen.

III.

Der letzte Teil der Ausflüge soll einzeln liegenden Fundorten gewidmet sein und wir wählen uns als ersten Zielpunkt einer wenig anstrengenden Wanderung den südöstlich von Brüx gelegenen Spitzberg (399 m Seehöhe und 173 m über der Biela). Er ist ein steiler, fast geometrisch-regelmäßiger Kegel, dessen Phonolith eine mächtige Basaltdecke durchbricht. Herm. Trenkler hat in *Tschermaks min. Mitt.* XX. Bd., 2. H. denselben eingehend behandelt und als eigenartig festgestellt, daß der Spitzberg drei Varietäten von Phonolith besitzt, die wesentliche Unterscheidungsmerkmale aufweisen. Dadurch konnte ein Phonolith des inneren Kegels, des äußeren Mantels und des Bergfußes bestimmt werden, letzterer als gefleckter Phonolith.

In dem Phonolith des Kegels finden sich vertikal verlaufende Adern einer glasigen Masse von Zeolith und Hornstein (als solche bestimmt im mineral. Inst. der Bergakademie zu Leoben)*. Diese weisen zuweilen eine beträchtliche Dicke und beim Zerschlagen sehr schöne, marmorartige Zeichnungen auf. Ihre Farbe ist gelbbraun. Vom Gipfel des Berges genießt der Wanderer eine prächtige Rundschau nach Südost und Ost gegen das Mittelgebirge, nach Nordwest gegen das ausgedehnte Brüxer Braunkohlenbecken. Beim Braunkohlenbergbau werden manche interessante Funde gemacht. Freilich ist da der Sammler auf Fachmänner als Vermittler der Funde angewiesen, um sie vor achtlosem Beiseitewerfen zu retten.

Ich verweise da insbesondere auf die schönen Speerkieste aus den Gruben um Maltheuern, Duxit, einem der Braunkohle ganz ähnlichen Mineral, das schon durch ein Streichholz in Brand gesetzt werden kann und wie Siegelack brennt. Die meisten Duxite erhielt ich vom k. k. Julius II-Schachte.

*) Der Spitzberg-Phonolith enthält auch Natrolith und Apophyllit.

Eine Seltenheit sind die auf der Guido-Grube bei Niedergeorgental vorfindlichen Tschermigite (Ammoniak-Alaun, oktaedr. Alaunsalz) auf Braunkohle aufgewachsen. Wenn ich ferner noch auf die beiden Fundstellen von Whewellit (oxalsaurem Kalke) auf Sphärosiderit im Hangenden der Schächte Julius II und Venus bei Brüx, ferner der Johannschächte bei Bruch, der geradezu als »Brüxer Kohlenspat« bezeichnet wird, verweise, so haben wir die Funde des Braunkohlengebietes noch lange nicht erschöpft. Im Gebiete des ehemaligen Kommerner Seebeckens schafft der Bagger, der die Erdecke für den Tagbau wegführt, manchmal die von Sammlern sehr geschätzten natürlich geätzten Gypskristalle zu Tage, die auch in Tschermaks Mitt. (XX. Bd., 5. Heft) ausführlich behandelt wurden. In Begleitung der Braunkohle finden sich Fasergypse in Platten.

Am Nordhange des Brüxer Schloßberges liegen unterhalb des aufgelaassenen Steinbruches Stücke nephelinitödischen Phonolithes, außen in Kaolin umgewandelt, und Zepharovich stellt von hier kleine, flächenreiche Kristalle von Schwefel in Klüften der Braunkohle fest.

Auf die zahlreichen Versteinerungen des Tertiärs und der Steinkohlenformation von Brandau kann hier nicht näher eingegangen werden. Es sei diesbezüglich an die Ausführungen Laubes und Schlossers über die Skyritzer Funde in den Abhandlungen des »Lotos« erinnert. Ich empfehle eine Durchstreifung der Gegend von Oberleutensdorf nach Schönbach. Der Porphyr daselbst enthält Albit (prism. Feldspat mit Quarzkörnern). In der Nachbarschaft von Oberleutensdorf wäre die Salesiushöhe bei Ossegg zu nennen, deren Braunkohlensandstein Süßwasser-Schaltiere und Pflanzenreste enthält. Auch die Versteinerungen des Puhrberges bei Komotau seien hier nicht unerwähnt gelassen.

Zum Schlusse sei noch von Brüx aus ein Ausflug mit der Bahn unternommen, der aber kein bloßer Ausflug bleibt, wenn es sich darum handelt, ernstlich sammeln zu wollen. Gemeint ist Priesen bei Postelberg, einer der vorzüglichsten Fundorte der böhmischen Kreideformation.

Einer der tüchtigsten Kenner dieser Priesener und der Mallnitzer Schichten ist der Jahre lang in dieser Gegend sammelnde Oberlehrer H. Mayer, Leiter der Schule Mallnitz bei Postelberg. Priesen liegt kaum eine halbe Stunde von Postelberg, Mallnitz ebenfalls. Besonders die Versteinerungen der Mallnitzer Grünsandstein-Schichten sind leicht zu finden und der obengenannte Herr ist sicher zu Auskünften gerne bereit.

Wenn diese Ausführungen dazu beitragen, unserer deutschen Heimat Männer näher zu führen, die sie durchforschen und vielleicht manches Neue finden, dann haben sie ihren Zweck erreicht und ich wünsche derartigen Wanderungen besten Erfolg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [61](#)

Autor(en)/Author(s): Bittner H.

Artikel/Article: [Streifzüge im Reich der Steine und Versteinerungen 79-83](#)